

Vorwort des Herausgebers

Von der empirischen Wirklichkeit zum Modell dieser Wirklichkeit ist es mitunter ein langer Weg. Viele Jahre lang hatte ich Gelegenheit, die Entwicklung der hier vorstellten Systematik einer musikalisch psychologischen Terminologie zur musiktherapeutischen Improvisation zu verfolgen. Vieles wurde erwogen, verändert und wieder verändert. Manches ging aus den mehrere Jahre lang gemeinsam veranstalteten sommerlichen Tagungen für Musiktherapeuten, der Improvisationswerkstatt in der Rhön, hervor. Hier wurden im Kollegenkreis vor dem Hintergrund der morphologischen Psychologie Konzepte vorgestellt, neue Ideen diskutiert und praktisch erprobt. Über die Jahre hin war zu beobachten, wie sich die Modellgestaltung und auch die Terminologie allmählich stabilisierten, es wurde nur noch selten ein Wort durch ein passender erscheinendes ersetzt.

So ist dieses Konzept der Polaritätsverhältnisse, wenn es auch zuweilen abstrakt und philosophisch anmuten mag, mitten aus einer lebendigen musikalischen, therapeutischen und didaktischen Praxis hervorgegangen. Das Hin und Her zwischen den spontan geglückten sinnlich ästhetischen Phänomenen und den Versuchen, das Bewegende begrifflich zu fassen ist ja eine Grundbewegung von Musiktherapeuten (und ihren Patienten), mit deren Einübung man nie ganz fertig ist. Im Phänomenal Erscheinenden auch noch Bildungsprinzipien entdecken zu wollen und dafür eine angemessene Benennung zu finden, diesen anspruchsvollen Systematisierungsvorhaben unternimmt Martin Deuter in diesem Buch, seiner Dissertation. Es ist eher eine theoretische als eine empirische Arbeit, die jedoch durchaus erfahrungsgesättigt ist, was in den zahlreichen Beispielen durch das ganze Buch hindurch aufblitzt.

In der Theoriebildung zur Musiktherapie und in der entsprechenden Praxisforschung, auch in der morphologischen, werden die „Materialeigenschaften“ des musikalischen Mediums oft entweder untergeordnet oder losgelöst von psychologischen Perspektiven der Wirkung, der Prozessgestaltung oder der Bedeutung behandelt. Diesem Mangel versucht Martin Deuter abzuweichen. Die Systematik eröffnet neuartige Wahrnehmungs- und Analysemöglichkeiten für die innere Prozessdynamik der Musik, wie sie bislang nicht verfügbar waren. Dies könnte über den musiktherapeutischen Bezugsrahmen hinaus auch für musikwissenschaftliche und musikpsychologische Diskurse von Bedeutung sein.

Das „Werkzeug“ der Polaritätsverhältnisse erfordert allerdings in seiner vollen Anwendung gewisse Anstrengungen, erscheint gerade dadurch aber dem Gegenstand adäquat. Die Studierenden des Masterstudiengangs Musiktherapie an der FH Frankfurt, wo Deuter als Dozent wirkt, werden seit Jahren mit Gewinn in die Grundlagen der Polaritätsverhältnisse eingeführt. Dieses Buch eröffnet nun die Möglichkeit, sich noch differenzierter in die bewegte Formenwelt der musikalisch-seelischen Phänomene einzuleben.

Eckhard Weymann, im Juli 2010